

Julia**EXTRA**

Die schönsten Liebesromane der Welt



Liebesurlaub in der Karibik
In den Armen des Argentiniers
Hilfe, mein Boss ist ein Traummann!
Insel der sinnlichen Träume

4 ROMANE

4in1

*Sandra Marton, Susan Stephens, Kim
Lawrence, Nikki Logan*

JULIA EXTRA, BAND 349

IMPRESSUM

JULIA EXTRA erscheint in der Harlequin Enterprises GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Telefon: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat: Ilse Brühl
Produktion: Christel Borges, Bettina Schult
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)
Vertrieb: Axel Springer Vertriebsservice GmbH, Süderstraße 77,
20097 Hamburg, Telefon 040/347-29277

© 2011 by Sandra Marton
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: SAS

© 2011 by Susan Stephens
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Petra Pfänder

© 2011 by Kim Lawrence
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Elke Schuller-Wannagat

© 2011 by Nikki Logan
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Dr. Susanne Hartmann

Fotos: Harlequin Books S.A.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe JULIA EXTRA
Band 349 - 2012 by Harlequin Enterprises GmbH, Hamburg

Veröffentlicht im ePub Format im 07/2012 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

eBook-Produktion: [GGP Media GmbH](#), Pößneck

ISBN 978-3-86494-649-3

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:

BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY, STURM DER LIEBE

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice

Postfach 1455

74004 Heilbronn

Telefon

Fax

E-Mail

01805 / 63 63 65*

07131 / 27 72 31

Kundenservice@cora.de

* 14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, abweichende Preise aus dem Mobilfunknetz

www.cora.de

SANDRA MARTON

Liebesurlaub in der Karibik

Self-Made-Milliardär Rio D'Aquila hält sich für wunschlos glücklich. Bis eine wunderschöne Frau sein Anwesen betritt, die ihn mit einem bezaubernden Lächeln ahnen lässt, was ihm fehlt ...

SUSAN STEPHENS

In den Armen des Argentiniers

Zu Nero Caracas sagt man niemals Nein! Doch genau dieses Wort will Amanda dem Polochampion wütend entgeschleudern. Denn der sexy Argentinier verlangt von ihr etwas Unerhörtes ...

KIM LAWRENCE

Hilfe, mein Boss ist ein Traummann!

Diese roten Locken, diese tolle Figur – was ist nur mit ihm los? Bis Libby Marchant in seinem Unternehmen aufgetaucht ist, hat Rafael niemals an so etwas Unprofessionelles wie eine Büroaffäre gedacht ...

NIKKI LOGAN

Insel der sinnlichen Träume

Glück im Unglück: Rob erleidet Schiffbruch, aber rettet sich auf eine Trauminsel mit einer Bikini-Schönheit! Fast wie im Paradies – wäre diese Honor Brier nicht so kühl, als sei er am Nordpol gestrandet ...



Sandra Marton
Liebesurlaub
in der Karibik

1. KAPITEL

Rio D'Aquila war reicher, als die meisten Menschen sich vorstellen konnten. Er wurde von allen gefürchtet, die einen Grund hatten, ihn zu fürchten, und er war so attraktiv, wie ein Mann es sich nur wünschen konnte.

Nicht, dass sein Aussehen ihm etwas bedeuten würde. Wichtig war allein, wer er war. Oder besser, zu wem er geworden war.

Er war in den Slums von Neapel aufgewachsen. Mit siebzehn hatte er sich als blinder Passagier auf einen brasilianischen Frachter geschmuggelt. Als die Crew ihn entdeckte, rief sie ihn „Rio“, weil das der Zielhafen des Schiffes war. Das „Aquila“ hängten die Seeleute daran, weil der Halbwüchsige mit der Gereiztheit eines Adlers auf ihre derben Späße reagierte. Rio D'Aquila gefiel dem Jungen besser als Matteo Rossi – diesen Namen hatten ihm die Nonnen im Waisenhaus gegeben.

Heute war er zweiunddreißig und der namenlose Junge von einst nur noch eine schwache Erinnerung. Rio bewegte sich in einer Welt, in der Geld und Macht als Selbstverständlichkeit galten und von Generation zu Generation weitergegeben wurden.

Von seinen Eltern jedoch hatte Rio nichts als das schwarze Haar, die dunkelblauen Augen, ein markantes Gesicht und einen Meter neunzig Körpergröße geerbt. Alles andere, was er besaß – Villen, Autos, Flugzeuge und das Unternehmen Eagle Enterprises, das Weltruf genoss –, hatte er sich selbst erarbeitet.

Es machte den Erfolg umso süßer, wenn man bei null anfang und bis zur Spitze gelangte. Falls es überhaupt einen

Nachteil gab, dann den, dass dieser Erfolg Aufmerksamkeit erregte.

Zuerst hatte Rio das Interesse an seiner Person genossen. Als er anfangs die *Times* aufgeschlagen und seinen Namen im Wirtschaftsteil gelesen hatte, da hatte er sich gut gefühlt. Inzwischen war er es nicht nur leid, sondern ihm war längst klar, wie bedeutungslos es war. Wenn jemand in den Top Ten der *Forbes*-Liste stand, reichte allein seine Existenz für Schlagzeilen. Wenn dieser Mann dann auch noch Junggeselle war, fiel er augenblicklich in die Kategorie „begehrt“. Spätestens dann legte jede Frau es darauf an, sich seinen Namen, seinen Status, sein Geld zu angeln. Damit war die Privatsphäre eines Mannes endgültig zerstört.

Rio legte großen Wert auf seine Privatsphäre. Ihm war gleich, was die Leute über ihn sagten und ob sie ihn brilliant oder skrupellos nannten. Er hielt sich an seinen eigenen Ehrenkodex: Ehrlichkeit, Entschlossenheit, Logik. Mit beachtlicher Konsequenz konzentrierte er sich auf sein Ziel und kontrollierte seine Emotionen. Vor allem Letzteres war unerlässlich.

Doch heute, an diesem heißen Augustnachmittag, hatte selbst er die Kontrolle über seine Emotionen verloren.

Er war, gelinde ausgedrückt, stinksauer.

Wenn ihn ein Businessdeal frustrierte, ging er normalerweise in seinen Boxklub in Manhattan und reagierte sich bei ein paar Runden im Ring mit seinem Sparringpartner ab. Doch er war nicht in New York, sondern in Southampton auf Long Island, an der exklusiven South Shore. Hier suchte er nach dem immer schwerer zu erreichenden Zustand, den man allgemein Ruhe nannte, und, verdammt, dieses kostbare Gut würde er sich nicht von irgendeinem Typen namens Izzy Orsini kaputt machen lassen!

Darum versuchte er seit einer guten Stunde, sein Temperament mit einem Spaten abzukühlen. Wenn seine Geschäftspartner ihn jetzt sehen könnten ... Rio D'Aquila in Jeans, T-Shirt und Arbeitsstiefeln in einem Graben stehend und Erde schaufelnd?

Schon früher hatte er Gräben ausgehoben, auch wenn niemand in seiner Welt davon wusste. Und obwohl er das heute keineswegs vorgehabt hatte, war es immer noch besser, als mit jeder Minute wütender zu werden.

Noch vor zwei Stunden hatte er gute Laune gehabt. Er war früh angekommen, hatte die kleine Sportmaschine selbst geflogen und war am Flughafen in Easthampton in den Chevy Silverado umgestiegen, den sein Verwalter für ihn bereitgestellt hatte.

Southampton war ein pittoreskes Städtchen, und an einem Freitagmorgen war hier nicht viel los. Mit dem Mann, der den Infinity-Pool für ihn anlegte, hatte Rio in einem kleinen Café gefrühstückt. Sie hatten sich über die Größe und die Form des Pools unterhalten. Ein angenehmes Gespräch, genauso angenehm wie die Tatsache, dass Rio in einem Café sitzen konnte, ohne sofort ungewollte Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Deshalb hatte er das Wochenendhaus auch hier bauen lassen, auf fast drei Hektar aberwitzig teurem Land direkt am Meer. Hier interessierte sich nämlich niemand für Berühmtheiten. Glaubte man den Medien, so war Rio eine Berühmtheit. Hier jedoch konnte er einfach er selbst sein. In einem Café sitzen, durch die Stadt schlendern, sich in einem Baumarkt Werkzeuge ansehen und so tun, als wollte er sie wirklich kaufen. Für einen Mann, den ständig eine Phalanx von Leibwächtern umringte, war es das Paradies.

Früher hatte er mit solchen Werkzeugen seinen Lebensunterhalt verdient. So naiv, dass er behaupten würde, körperliche Arbeit garantiere einen anständigen

Charakter, war er nicht, aber das einfache Leben besaß durchaus seinen Reiz.

Im Laufe des Vormittags traf er sich noch mit dem Sicherheitsmann, der ein hypermodernes Alarmsystem im Haus und rund um das Grundstück installiert hatte. Sie saßen vor einer kleinen Eisdiele unter dem Sonnenschirm, und Rio versuchte sich vergeblich zu erinnern, wann er das letzte Mal einen Erdbeerbecher gegessen hatte.

Er fühlte sich ... entspannt und musste sich regelrecht zwingen, dem Thema zu folgen. Es gab ein Problem mit der Sprechanlage.

„Gleich am Montagmorgen kümmere ich mich darum“, versicherte der Sicherheitsmann.

Gegen Mittag fuhr Rio zu seinem Haus. Die Auffahrt war noch nicht gepflastert, und der Wagen rumpelte durch tiefe Rillen, aber nichts konnte Rios Stolz schmälern, den er schon jetzt für das Haus empfand.

Es war genau so geworden, wie er es sich vorgestellt hatte: helles Holz und viel Glas. Ein Zufluchtsort, an den er sich zurückziehen und die Ellbogenwelt für eine Weile vergessen konnte.

Der Projektleiter, den Rio beauftragt hatte, wartete bereits auf ihn. Sie hatten ein paar kleinere Dinge zu besprechen. Anschließend würden sie gemeinsam die Gespräche mit den drei, nein, vier Landschaftsgärtnern führen, die die Begrünung der Terrasse an der Rückseite des Hauses und der beiden Decks übernehmen sollten. Rio hatte sehr genaue Vorstellungen von dem, was er haben wollte. Wer immer den Job bekam, würde akzeptieren müssen, dass der Auftraggeber sich aktiv an der Planung beteiligte. Genau wie er auch bei der Planung des Hauses entscheidend mitgearbeitet hatte.

Der Verwalter war noch da. „Ich habe mir erlaubt, den Kühlschrank aufzufüllen. Nicht viel, nur Frühstück – Speck,

Eier, Brot. Ach ja, und ein paar Steaks, Maiskolben und Tomaten. Für den Fall, dass Sie über Nacht bleiben wollen“, informierte er seinen Chef.

Rio dankte ihm, obwohl er nicht vorhatte, über Nacht zu bleiben. Er hatte schon zwei Meetings verschieben müssen, um überhaupt herkommen zu können. Heute war der einzige Tag, an dem alle drei Landschaftsgärtner Zeit für ein Bewerbungsgespräch hatten.

Vier. Es waren vier Bewerber. Warum vergaß er das ständig? Wahrscheinlich weil er den vierten gar nicht erst sprechen wollte. Freundschaft und Geschäft vertrugen sich nicht, aber wenn ein guter Freund eine Empfehlung für seinen Cousin oder Onkel – oder wer auch immer dieser Izzy Orsini war – aussprach, dann machte man eine Ausnahme und sah sich den Mann wenigstens an.

Mit dem Lunchpaket, das seine Haushälterin in Manhattan vorbereitet und in eine Kühltasche gepackt hatte, stieg Rio aus dem Wagen. Es war ein luxuriöser Lunch – Roastbeef auf Baguette, Cheddar, frische Erdbeeren, Buttergebäck, eine Flasche Prosecco. Und natürlich Leinenservietten, langstielige Weingläser und echtes Porzellan.

Die beiden Männer mussten lachen. Bier und deftiges Bauernbrot hätten besser gepasst, schließlich saßen sie auf umgestülpten Eimern und benutzten einen Sägebock als Tisch. Trotzdem ließen sie es sich bis zum letzten Krümel schmecken.

Kurz darauf trafen die drei Gärtner ein, einer nach dem anderen, pünktlich zur verabredeten Zeit. Alle kamen aus der Gegend, alle waren sehr professionell und bemüht, den lukrativen Auftrag zu erhalten. Sie hatten Portfolios und Pflanzenkataloge dabei und legten detaillierte Vorschläge vor.

Jeder der drei Männer hörte genau zu, als Rio ihnen erklärte, was sie bereits wussten. Er wollte Terrasse und

Decks so natürlich wie möglich bepflanzen, mit Büschen und Hecken, passend zur Flora der Landschaft. Vielleicht ein paar Blüher oder Stauden. Obwohl er zugab, nicht viel vom Gärtnern zu verstehen, hatte er ein genaues Bild seines Gartens vor Augen.

„Die Terrasse soll nahtlos an die Felder hinter dem Haus anschließen. Können Sie sich vorstellen, wie das aussehen soll?“

Jeder Bewerber nickte und zeichnete ein paar Ideen auf den mitgebrachten Skizzenblock. Zwar gab keine der Skizzen genau das wieder, was Rio sich wünschte, aber er war dennoch sicher, dass jeder der drei mehr als zufriedenstellende Arbeit leisten würde.

Drei exzellente Landschaftsgärtner. Nur war da noch der vierte. Der Projektleiter verstand Rios Situation. Der Freund eines Freundes, er kannte das. Allerdings verspätete sich dieser Freund. Die beiden Männer warteten zusammen.

Nach einer Weile sah Rio verärgert Richtung Straße. „Der Mann sollte es eigentlich besser wissen und nicht gleich zum Vorstellungsgespräch zu spät kommen.“

„Vielleicht hat er ja eine Panne“, warf der Projektleiter ein.

Weitere zehn Minuten vergingen. Verdammt, dachte Rio, wenn ich neulich nicht auf diese Party gegangen wäre, müsste ich jetzt nicht warten.

Vor ein paar Wochen hatten Dante Orsini und seine Frau Gabriella einige Leute in ihr Penthouse eingeladen. Rio hatte seine aktuelle Geliebte als Begleitung mitgenommen.

Irgendwann hatte sie sich entschuldigt, um zur Toilette zu gehen – „für kleine Mädchen“, hatte sie kichernd gesagt. Dante hatte unauffällig die Augen verdreht, Rio einen neuen Drink in die Hand gedrückt und ihn auf die Terrasse geführt, wo es weniger laut war.

„Für kleine Mädchen also, was?“

Rio hatte gelacht. „Alle guten Dinge gehen irgendwann zu Ende.“

Und Dante, der sich noch gut an seine Junggesellenzeit erinnerte, hatte sein Lachen wissend erwidert.

Sie stießen mit Bourbon an.

„Wie ich höre, baust du dir ein Haus in den Hamptons“, wechselte Dante dann das Thema.

New York war groß, aber in den Kreisen, in denen Dante und Rio verkehrten, machten Neuigkeiten schnell die Runde.

„Ja, in Southampton. Letzten Sommer habe ich dort einen Freund besucht, Lucas Viera. Er hat ein Haus direkt am Strand. Sehr ruhig, sehr abgeschieden. Es gefiel mir sehr gut. Und darum ...“

„Darum“, Gabriella Orsini trat zu ihnen und hakte sich lächelnd bei ihrem Mann unter, „brauchst du jetzt einen Gärtner, richtig?“

Verwundert sah Rio sie an. Dann nickte er. „Sicher, irgendwann schon.“

„Wir kennen da zufällig einen wirklich genialen Gärtner“, fuhr Gabriella fort.

Zu Rios Überraschung lief Dante rot an.

„Izzy“, führte Gabriella weiter aus und deutete auf die blühenden Pflanzkübel, die überall auf der Terrasse standen. „Das ist Izzys Werk. Genial, nicht wahr?“

Rio sah sich die Bepflanzung genauer an. Genial vielleicht nicht, dachte er, aber es sieht natürlich aus, was bei einer zweistöckigen Penthousewohnung auf dem Dach eines Hochhauses nicht leicht zu erreichen gewesen sein dürfte.

„Also, Izzy versucht gerade, sich zu vergrößern ...“, druckte Dante herum, um sofort von seiner Frau unterbrochen zu werden.

„Und wir sind uns nicht zu schade für ein wenig Vetternwirtschaft, nicht wahr, Liebling?“

Da war der Groschen gefallen. Sein Geschäftsfreund, genauer gesagt die Frau seines Freundes, wollte einem Verwandten den Job zuschustern. Es musste ein Cousin oder ein Onkel sein, denn es gab nur vier Orsini-Brüder. Rio hatte sie alle schon einmal getroffen, keiner von ihnen hieß Izzy.

Die Terrassenbepflanzung sah gut aus. Und Rio mochte Dante und Gabriella. Außerdem stammte Gabriella aus Brasilien, seiner Wahlheimat. Darum gab Rio seinem Projektleiter Izzy Orsinis Adresse, als es darum ging, sich um einen Gärtner zu kümmern.

Doch Izzy Orsini kam nicht.

Der Projektleiter spähte immer wieder verstohlen auf seine Armbanduhr. Irgendwann reichte es Rio. Er sagte dem Mann, dass er ruhig gehen könnte. „Sie haben sicher Besseres zu tun, als hier auf jemanden zu warten, der nicht auftaucht.“

„Sind Sie sicher, Mr D'Aquila? Ich meine, ich kann auch ...“

„Ich heiße Rio, das wissen Sie. Und ja, ist überhaupt kein Problem. Ich bleibe noch eine Weile, nur für den Fall.“

Das war vor zwei Stunden gewesen.

„Merda“, murmelte Rio und hieb den Spaten ins Erdreich. Je tiefer der Graben wurde, desto heftiger schäumte seine Wut. Langsam gingen ihm die Entschuldigungen für Dantes Cousin aus. Vielleicht hatte Orsini sich in der Zeit geirrt, vielleicht hatte er eine Panne gehabt, vielleicht hatte die Großtante Herzflattern bekommen ... aber das waren alles keine Gründe, nicht anzurufen und Bescheid zu sagen!

Okay, jetzt habe ich genug Zeit verschwendet. Es wird unangenehm, Dante und Gabriella zu erzählen, dass Izzy Orsini es verbockt hat, aber so ist es nun mal!

Ein Pelikan flog auf den Ozean hinaus. Rio legte den Kopf in den Nacken und sah ihm nach. Er hatte dieses Stück Land gekauft, um sich hier zu entspannen. Im Moment war er meilenweit von Entspannung entfernt.

Über diesen Trottel nachzudenken, der sich einen guten Job durch die Finger gehen ließ, machte ihn wütend. Als er damals angefangen hatte, hätte er sich eine solche Möglichkeit nie entgehen lassen. Im Gegenteil: Er hätte sich überschlagen für einen gut bezahlten Job mit Potenzial für mehr. Kein Wunder, dass Gabriella diesen Orsini antrieb. Allein brachte der Mann offenbar nichts zustande.

Rios Muskeln schmerzten, die Haut an den Fingerknöcheln war abgeschürft, und unter seinen manikürten Fingernägeln saß ein dunkler Rand. Ehrlich gesagt hatten die zwei Stunden Graben ihm Spaß gemacht. Körperliche Arbeit hatte den gleichen Effekt wie der Boxring. Aber genug war genug.

Schweiß lief ihm über die Stirn. Er zog sich das T-Shirt über den Kopf und wischte sich damit übers Gesicht.

Die Sonne stand schon tief am Himmel. Er sollte losfahren. Aber in der Stadt wäre es laut und stickig ... der Ozean lockte ...

Spontan traf Rio eine Entscheidung. Er würde doch über Nacht bleiben und schwimmen gehen. Der größte Teil des Hauses war bereits möbliert, und dank seines Verwalters hatte er Steaks und Wein im Kühlschrank. Perfekt!

Die Klingel am Tor läutete. Er erwartete niemanden ... Oder doch, das musste dieser Orsini sein. Der Trottel war also tatsächlich noch gekommen – drei Stunden zu spät.

Fast hätte Rio gelacht. Nerven hatte der Mann, das musste man ihm lassen. Nur würde er ihm jetzt nicht mehr öffnen. Der Arbeitstag war vorbei, der Abend gehörte ihm.

Es klingelte wieder. Rio verschränkte die Arme vor der Brust und rührte sich nicht.

Dann läutete es ein drittes Mal, diesmal ausdauernd und aufdringlich. Orsini musste den Daumen auf den Knopf halten.

Cristo! Wie wurde er den Typen nur wieder los?! Wütend marschierte Rio zur Sprechanlage.

„Was?“, knurrte er in den Lautsprecher.

Außer Rauschen und Kratzen war nichts zu hören. Na schön, wenn Orsini reinwollte, dann sollte er reinkommen und eine Lektion in Sachen Pünktlichkeit erteilt bekommen. Rio drückte den Knopf, der das Tor öffnete.

Er warf das zusammengeknüllte T-Shirt beiseite, marschierte quer durchs Haus zur Vordertür, wobei seine schmutzigen Arbeitsschuhe auf dem ganzen Weg Dreck auf dem glänzenden Marmorboden zurückließen.

„Verdammt“, schnauzte er, riss die Haustür auf – und verstummte.

Eine Gestalt lief über die ungepflasterte Auffahrt. Zumindest versuchte sie zu laufen, doch wie schnell konnte man schon mit Stiletto über einen unebenen Feldweg hasten?

Sein Besucher war also nicht Izzy Orsini, sondern eine Frau. Eine junge Frau, Mitte zwanzig vielleicht und aufgemacht, als wollte sie in ein Vorstandsmeeting: graues Kostüm und weiße Bluse, das dunkle Haar streng aus dem Gesicht gekämmt. Wie eine Reporterin sah sie nicht aus, aber ... wer immer sie war, sie hatte hier nichts verloren.

„Drehen Sie gleich wieder um, und verschwinden Sie“, rief er ihr donnernd entgegen. Doch seine Aufforderung zeigte keinerlei Wirkung. „Ich sagte ...“

„Mr D'Aquila erwartet mich.“

Sie war definitiv keine Reporterin, sonst würde sie ihn erkennen, selbst ohne T-Shirt und in Jeans. Aber ganz offensichtlich log sie.

Rio lächelte dünn. „Ich versichere Ihnen, Madam, das wäre ihm neu.“

Inzwischen war sie nur noch wenige Schritte von ihm entfernt. Erst jetzt sah Rio, dass in ihrem Rock ein Riss klaffte, auf ihrer Bluse ein großer Schmutzfleck prangte und die Stiletto voller Lehm waren. Auch die strenge Frisur saß

lange nicht so akkurat, wie er anfangs geglaubt hatte. Dunkle Strähnen lockten sich um das Gesicht der Frau.

Es war ein interessantes Gesicht – herzförmig, mit hohen Wangenknochen und großen grünen Augen. Wie eine Katze, dachte er.

Wenn sie in einen Unfall verwickelt war, dann verlangte die Menschlichkeit, dass er ihr ...

„Ich glaube eher, dass Ihr Benehmen ihm neu sein wird“, sagte Isabella Orsini. Sie hoffte inständig, dass ihre Stimme fest genug klang, denn innerlich bebte sie. Nach allem, was sie heute durchgemacht hatte, würde sie sich nicht von dem halb nackten, viel zu gut aussehenden – wenn man denn dumm genug war, sich davon beeindrucken zu lassen – Handlanger eines überreichen, selbstherrlichen Affen aufhalten lassen.

Einen Moment lang herrschte Stille. Dann zog Mr Halbnackt eine Augenbraue in die Höhe.

„Tatsächlich ...“ Er sprach leise, nahezu freundlich, trotzdem begann Izzys Herz wie wild zu klopfen.

„Ja, tatsächlich“, erwiderte sie mit all der Überheblichkeit, die sie zusammenklauben konnte.

„In dem Fall“, Mr Halbnackt schnurrte jetzt geradezu, „ist es wohl besser, wenn Sie hereinkommen.“

2. KAPITEL

Ein halb nackter Mann. Ein abgelegenes Haus. Die Aufforderung, durch die offene Tür zu treten.

Izzy schluckte. Wollte sie das? Sie war noch nie besonders risikofreudig gewesen. Jeder wusste das, sogar ihr Vater, der eigentlich so gut wie nichts über seine Kinder wusste.

„Wie ich höre, spielst du mit dem Gedanken, den Auftrag für einen neuen Kunden zu übernehmen, Isabella“, hatte er während des obligatorischen sonntäglichen Familiendinners in der Stadtvilla der Orsinis gesagt. „Das wirst du nicht tun. Du wirst nicht für Rio D’Aquila arbeiten.“

Dabei hatte er sie mit seinem „Ich bin das Familienoberhaupt“-Blick angesehen. Allerdings zeigte dieser Blick bei denen, die ihn als *don* der mächtigsten *famiglia* der Ostküste fürchteten, wesentlich mehr Wirkung als bei seinen Söhnen und Töchtern.

„Und weshalb nicht?“, entgegnete sie kühl.

„Ich kenne ihn. Und was ich von ihm weiß, gefällt mir nicht. Deshalb steht es völlig außer Frage, dass du dich zu seiner Dienstbotin machst.“

Wenn die Art, wie sie ihren Lebensunterhalt verdiente, nicht ein ewiger Streitpunkt zwischen ihnen wäre, hätte Isabella gelacht. „Ich bin kein Dienstbote, sondern Gartenbauarchitektin mit Universitätsabschluss.“

„Du bist Gärtnerin.“

„Richtig. Und selbst wenn du es als Dienstbote bezeichnest ... es ist nichts Unehrenhaftes daran, Koch oder Haushälterin zu sein.“

„Die Orsinis verbeugen sich vor niemandem, Isabella. Ist das klar?“

Nichts war klar, vor allem nicht, wie ihr Vater erfahren hatte, dass sie von einem Milliardär, von dem sie bis vor zwei Wochen noch nie gehört hatte, zu einem Vorstellungsgespräch eingeladen worden war. Und dass Cesare sich tatsächlich einbildete, sie würde seine Anordnungen befolgen ...

Falls überhaupt, hatte Cesares Kommentar sie erst dazu gebracht, das Angebot in Erwägung zu ziehen. Und so stand sie also nun hier in Southampton, das ihr vorkam wie ein fremder Planet, Stunden zu spät für ein wichtiges Bewerbungsgespräch. Ihr Auto lag irgendwo eine halbe Ewigkeit von hier entfernt im Graben, und ihr Aufzug war eine einzige Katastrophe. Wunderte es da, wenn sie ernsthaft überlegte, ob sie mit einem halb nackten Mann – einem umwerfend aussehenden halb nackten Mann – in ein Haus von der Größe eines Flugzeughangars eintreten sollte?

„Was ist nun? Kommen Sie herein, oder sind Sie sich nicht mehr sicher, ob Mr D'Aquila Sie erwartet?“

Der Verwalter – oder was immer er war – musterte sie amüsiert. Von wegen amüsiert ... es war die pure Häme! Wie schön, wenn ich zur allgemeinen Erheiterung beitragen kann, dachte Isabella und richtete sich zu ihrer vollen Größe von leider gerade mal einem Meter fünfundsechzig auf.

„Ich bin mir eigentlich immer sicher.“ Hatte sie das tatsächlich gerade gesagt?

Wie von allein setzten sich ihre Füße in Bewegung und führten sie an dem Mann vorbei ins Haus. Als die schwere Holztür hinter ihr ins Schloss geschlagen wurde, zuckte Isabella leicht zusammen.

Großer Gott, das Foyer ist riesig!

„Ja, das ist es, nicht wahr?“

Sie schwang herum. Mr Halbnackt stand direkt hinter ihr, die Arme vor der Brust verschränkt. Es war eine sehr

beeindruckende Brust. Wie von selbst ging ihr Blick auf Wanderschaft ...

„Sie meinten doch das Foyer, oder?“ Ein spöttisches Lächeln zuckte um seine Lippen.

Habe ich etwa laut gedacht? Offenbar. Alles? Sie kniff die Augen zusammen. Der Mann amüsierte sich auf ihre Kosten!

Wirklich verübeln konnte sie es ihm nicht. Er mochte vielleicht nur halb angezogen sein, aber sie ... sie war das wandelnde Desaster.

Alles an ihr war entweder zerrissen, voller Flecke oder mit Straßenstaub bedeckt. Dabei hatte sie vor ein paar Stunden noch absolut perfekt ausgesehen. Zumindest so perfekt wie möglich. Sie hatte mehr Zeit darauf verwandt, sich für das Gespräch zurechtzumachen, als sie je für irgendeine Verabredung gebraucht hatte.

So stimmte das nicht ganz. Ihre Schwester Anna hatte das Regiment übernommen und entschieden, dass Kostüm und Seidenbluse statt Jeans und T-Shirt für ein solches Treffen angebracht waren. Beides hatte sie sofort aus ihrem Kleiderschrank geholt und Izzy zur Verfügung gestellt.

Außerdem trug Isabella keine flachen Schuhe wie üblich, sondern Pumps – mit so hohen Absätzen, dass sie kaum darauf laufen konnte. Vor allem nicht die Meilen, die sie hinter sich hatte bringen müssen, nachdem das dumme Kaninchen auf die Straße gehüpft und Isabella beim Ausweichen im Graben gelandet war.

Oh Gott, der Wagen!

Daran durfte sie jetzt nicht denken. Nein, sie würde sich ganz auf die Möglichkeit konzentrieren, die sich ihr auftat. Endlich bekam sie die Chance, aus „Growing Wild“ – einem winzigen Laden, nicht mehr als ein Schaufenster auf einer Straße in einer keineswegs gehobenen Gegend – ein elegantes Gartencenter in SoHo oder Greenwich Village zu machen. Vielleicht sogar in der Upper East Side ...

Doch so weit würde sie wohl nie kommen. Außerdem mochte sie ihre Nachbarschaft. Aber wenn sie mit ihrem kleinen Gartenbaubetrieb weiterkommen wollte, brauchte sie ein paar große Kunden. Das war ein weiterer Grund, weshalb sie zu dem Gespräch mit Rio D'Aquila gekommen war, einem Mann, den die Medien als unnahbar, kalt und herzlos beschrieben.

Mit den Reichen zu tun zu haben konnte unangenehm sein. Die meisten Leute mit Geld waren egoistisch, übertrieben selbstzufrieden und scherten sich keinen Deut um andere.

„Nicht alle“, hatte Anna dagegengehalten.

Das stimmte. Ihre Brüder waren reich. Annas Mann auch, aber ...

„Aber“, war Anna mit unverbrüchlicher Logik fortgefahren, „wenn du einen Kunden erst sympathisch finden musst, bevor du für ihn arbeitest, wird Growing Wild nie ein Erfolg.“

Natürlich hatte Anna recht. Die selbstbewusste, resolute Anna. Sie wüsste genau, wie sie mit dieser Situation umzugehen hätte. Sie hätte den Wagen nicht in den Graben gefahren und wäre auch nicht Stunden zu spät zu einem Termin gekommen. Vor allem aber würde sie sich nicht von einem halb nackten Muskelprotz einschüchtern lassen.

Isabella kannte den Typ. Sehr attraktiv, dreist und von sich selbst überzeugt. Vor allem wenn es um Frauen ging. Denn die Frauen – Närrinnen, die sie waren – sanken ihm bestimmt massenweise zu Füßen. Sie allerdings ließ sich nicht von einem Kraftprotz ohne Hirn beeindrucken. Sie war nämlich eine nüchterne und unabhängige Geschäftsfrau. Dass sie nicht einmal unabhängig genug war, um ihre eigenen Kleider zu tragen oder ihr eigenes Auto zu fahren, ließ Izzy im Moment außer Acht.

Sie war hier, das war alles, was zählte.

„Hören Sie, ich habe wirklich keine Zeit. Glauben Sie, Sie könnten genug Ehrgeiz aufbringen, um Ihrem Chef zu sagen, dass ich hier bin?“

Mr Halbnackt rührte sich nicht. Oder doch, ein Mundwinkel zuckte. Der Mann machte sich schon wieder über sie lustig!

„Es gibt da nur ein Problem“, erwiderte er. „Sie haben noch nicht gesagt, weshalb Sie hier sind.“

Ich habe einen Termin mit Mr D'Aquila, um über seine Gartengestaltung zu sprechen. Es wäre das Einfachste, die Tatsachen auszusprechen, schließlich waren sie kein Geheimnis. Doch Izzy gefiel das Benehmen von Mr Nur-Muskeln-und-kein-Hirn nicht.

Na schön, das war nicht fair. Nur weil er aussah, als wäre er gerade einem dieser Kalender, die ihre Zimmergenossin an der Uni ewig angehimmelt hatte, entstieg, musste er nicht dumm sein. Nur leider sah er so gut aus, dass ihr Herz jedes Mal für einen Moment stillstand, wenn sie ihn ansah. Was lächerlich war, genau wie das kleine Machtspiel, das sie spielten.

Lächerlich oder nicht, sie hatte das Recht, wenigstens heute einmal den Sieg davonzutragen.

„Sind Sie sein Sekretär, der die Termine für ihn ausmacht?“, fragte sie schnippisch.

„Vielleicht bin ich der Butler.“

Verdutzt starrte Izzy ihn an, dann lachte sie.

Rio lächelte. Gut. Das hier war sehr viel befriedigender, als seinen Frust an einem Graben auszulassen.

„Sein Butler also, was? Eines kann ich Ihnen garantieren: Zwei Minuten nachdem ich mit Ihrem Chef gesprochen habe, werden Sie sich einen neuen Job suchen müssen.“

Allmählich verlor die Lady die Beherrschung. Prima. Soll sie ruhig genauso sauer werden wie ich, dachte Rio. So lernte sie vielleicht, wie es war, wenn man nur noch auf Izzy Orsini wartete, damit man dem Kerl einen Kinnhaken

versetzen konnte. Wenn das unfair war – das Leben war nun mal nicht fair. Außerdem benahm diese Frau sich nicht unbedingt wie eine Lady.

Obwohl ... ihr Kostüm war zwar ruiniert, aber teuer. Und ihr Benehmen ... Sie war die Prinzessin, er der Bauer. Nur wusste die Prinzessin nicht, dass er alle Karten in der Hand hielt.

Nicht alle. Denn er hatte noch immer keine Ahnung, wer sie war und was sie wollte. Seinetwegen war sie auf jeden Fall nicht gekommen. Vielleicht verkaufte sie Zeitschriftenabos. Oder sie war die Irre von Southampton, schließlich hatte jedes Dorf seinen Dorftrottel. Wer auch immer sie war, sie bot eine willkommene Ablenkung. Diese kleine Szene entwickelte sich mehr und mehr zu dem interessantesten Ereignis des Tages.

Außerdem bot sie einen hübschen Anblick, abgesehen von ihrem demolierten Aufzug. Unter dem zerfetzten Kostüm verbarg sich mit Sicherheit die perfekte Figur. Jetzt, da Rio sie genauer betrachtete, bemerkte er große volle Brüste unter der Jacke, eine schmale Taille und großartig gerundete Hüften.

Was soll das? Sie ist eine Frau, und Frauen stehen im Moment nicht auf meiner Agenda. Rio hatte gerade eine Affäre beendet ... oder eine Beziehung, wie die Frauen es nannten. Und wie immer war es einfacher gewesen, die Sache anzufangen, als sie zu beenden. Ganz gleich, was Frauen behaupteten, letztlich waren sie immer auf das aus, was er ihnen nicht geben konnte.

Verbindlichkeit ... Versprechen ... die Ehe.

Warum sich an eine Frau binden, wenn man sich irgendwann unweigerlich mit ihr langweilte? Zugegeben, manche waren interessanter als andere.

Diese hier zum Beispiel. Sie war tough. Oder eher tapfer. Man brauchte Mumm, um sich vor ihm zu behaupten, selbst

wenn man ihn in einem guten Moment erwischte. So, wie er jetzt aussah, mit bloßem Oberkörper, unrasiert und verschwitzt, musste man schon sehr verwegen sein, um ihm entgegenzutreten.

Aber vielleicht war das gar kein Mut, sondern Dummheit. Eine Frau, die sich vor einem Fremden aufbaute und einem Mann, den sie vorher nie gesehen hatte, in ein leeres Haus folgte.

Dumm, aber auch entschlossen. Und kühn. Sie würde nicht nachgeben, bis sie Rio D'Aquila getroffen hatte.

Ein Gentleman hätte ihr die Sache erleichtert. Ein Gentleman hätte sich gleich zu erkennen gegeben. Oder zumindest würde ein Gentleman jetzt einsehen, dass das Spiel lange genug gedauert hatte, sich vorstellen und sich mit einem Lächeln für das Missverständnis entschuldigen.

Ein Muskel auf Rios Wange zuckte. Er war nicht immer ein Gentleman gewesen, und im Moment machte es viel mehr Spaß, keiner zu sein. Der Spaß wäre zu Ende, sobald er sich vorstellte. Das Geplänkel, der Schlagabtausch und wahrscheinlich auch dieses leichte Erröten, das sie jedes Mal zu verbergen suchte, wenn ihr wieder einfiel, dass er kein Hemd trug.

Es war Jahre her, dass ihm jemand Paroli geboten hatte. Und noch länger, dass er eine Frau hatte erröten sehen. Das gefiel ihm. Noch mehr gefiel ihm, dass er gerade eine Rolle spielte, zu der er schon seit Ewigkeiten keine Gelegenheit mehr gehabt hatte: die Rolle eines Mannes. In diesem Moment verkörperte er nicht nur einen Namen oder ein Unternehmen oder – noch schlimmer – eine Schlagzeile. Allerdings ging er immer ehrlich mit den Leuten um. Selbst mit Frauen, auch wenn das anstrengend war. Er spielte keine Spiele auf Kosten einer Frau, ganz gleich in welcher Situation.

Es war nur ... diese spezielle Frau war ihm ein Rätsel, und für Rätsel hatte Rio schon immer eine Schwäche gehabt. Warum war ihr Rock zerrissen? Woher kam der große Schmutzfleck auf ihrer Bluse? Und als er genauer hinschaute, bemerkte er auch einen Schmierfleck auf ihrer Wange.

Es war eine klassisch schöne Wange. Feine Knochen, rosiger Teint. Er war sicher, dass die Haut weich wie Seide war.

Auch ihr Haar fühlte sich bestimmt wie Seide an. Dunkel. Schimmernd. Sie hatte es im Nacken zusammengebunden, aber es sträubte sich gegen den Clip. Einige Locken hatten sich gelöst. Es reizte ihn, sie ihr hinters Ohr zu stecken.

Außerdem hatte sie fantastische Augen. Eine hübsche Nase. Und einen Mund, der für die Sünde gemacht schien.

Für die Sünde. Rio spürte die unwillkürliche Reaktion seines Körpers.

Verdammt. Verärgert trat er zurück – verärgert über sich selbst, weil er so reagierte, und verärgert über sie, weil sie ihn dazu brachte. Sie stand auf seinem Grundstück, ohne dass er wusste, warum. Wenn er unbedingt ein Rätsel lösen wollte, dann sollte er herausfinden, warum er diese unsinnige Charade überhaupt angefangen hatte.

„Also gut, genug“, erklärte er. Sein unwillkommener Gast erblasste augenblicklich. „Keine Sorge“, Rio zwang sich zu einem Lächeln, „Sie haben nichts zu befürchten.“

„Ich fürchte mich nicht“, sagte sie hastig, doch ihre Stimme bebte dabei.

„Ich hätte die Situation nicht so kompliziert machen sollen. Wenn Sie nicht sagen wollen, wer Sie sind, bis Sie sicher sein können, dass Rio D’Aquila hier ist, dann ist das in Ordnung.“

„Ich kann Mr D’Aquila auch anrufen, wenn ich wieder in der Stadt bin ...“, begann Izzy.

„Sie kommen aus New York?“

„Ja, aber Sie brauchen wirklich nicht ...“

„Ich bin nicht der Butler.“

Sie lächelte zögernd. „Das dachte ich mir schon.“

Rio ahnte, dass sie wütend werden würde, wenn er sich zu erkennen gab, aber das war nicht wichtig. Er würde sich als der Mann vorstellen, den sie sehen wollte, sie würde ihm sagen, weshalb sie gekommen war, und die Sache wäre geklärt.

Als er seine Hand ausstreckte, beäugte sie sie einen Moment argwöhnisch, ergriff sie dann aber. Sie hatte eine schmale, feminine Hand, und Rio fühlte überrascht die Schwielen an der Innenfläche. Ihre Finger waren eiskalt, was ihn ebenso überraschte. Hatte sie seinetwegen noch immer Bedenken? Es war höchste Zeit, sich vorzustellen.

„Hallo“, hob er lächelnd an. „Ich bin ...“

„Natürlich, der Verwalter.“ Sie fuhr sich mit der Zungenspitze über die Lippen. Wie gebannt verfolgte Rio die kleine Geste mit. „Freut mich, Sie kennenzulernen.“

„Ja, mich auch.“ Er riss den Blick von ihr los. „Und Sie sind ...“

„Oh, Entschuldigung. Ich bin die Gärtnerin. Ich meine, ich bewerbe mich für die Stelle.“ Sie sah sich um. „Ich bin fürchterlich spät dran. Ist Ihr Boss da? Er erwartet mich nämlich. Ich bin Isabella Orsini, von Growing Wild.“

„Sie ... sind Izzy Orsini?“

„Höchstpersönlich.“ Sie lachte nervös. „Ich hoffe, Rio D’Aquila ist nicht so, wie die Leute sagen.“

„Was sagen die Leute denn?“

„Er soll eiskalt sein und ein Problem mit seinem Temperament haben.“

Rio räusperte sich. „Ich vermute, manche Leute würde ihn als ...“

Kissen, und er setzte sich neben sie.

„Okay. Es gibt ein paar Dinge, die du erfahren musst ...“ Er räusperte sich.

Sie auch.

„Ich habe mich aus dem Familienunternehmen zurückgezogen.“

Damit hatte sie nicht gerechnet. „Wann? Warum?“

„Gleich als ich nach Cocos zurückgekommen bin. Ich habe viel über das nachgedacht, was du gesagt hast. Dass ich ein Doppelleben führe, anstatt glaubwürdig zu sein. Ich habe vor den meisten Menschen verheimlicht, was ich liebe, wer ich bin. Ich hatte einen Fuß in jedem Lager und musste mich entscheiden, zu welcher Welt ich gehören wollte.“

„Und du hast Schiffswracks gewählt?“, fragte Honor.

Rob schüttelte den Kopf. „Ich habe dich gewählt.“

Ihre Augen funkelten.

„Den vergangenen Monat habe ich mit Brokern am Telefon verbracht, um eine Kapitalanlage aufzuspüren, die es mir erlaubt, von der Schiffswracksuche zu leben. Mein ganzes Leben lang.“

„Und? Hast du?“

„Zwei in meiner Preisklasse. Aber kein Investment hätte Sinn, wenn du dir nicht vorstellen kannst, auf einem Boot neben mir zu stehen, Honor.“

Der Schock schnürte ihr die Kehle zu.

„Meine Leidenschaft für Meeresarchäologie von meiner fehlenden Leidenschaft für Bauprojekte zu trennen war nicht schwer. Aber an Schiffswracks zu denken, ohne dich vor mir zu sehen, war unmöglich. Doch ich wusste, dass das Leben, das ich führen muss, wenn ich meiner beruflichen Leidenschaft nachgehe, nicht zu dem der Frau passt, die ich auf der Insel zurückgelassen habe.“

Honor runzelte die Stirn. „Dann solltest du Schiffswracks wählen.“

„So einfach ist das nicht“, widersprach Rob.

„Doch, es ist so einfach.“ Sie beugte sich vor und nahm seine Hand. „Du darfst nicht deinen Traum in dem Moment wegwerfen, in dem du ihn endlich verwirklicht hast. Nicht für mich.“

„Ich würde ihn nicht wegwerfen. Ich würde zwischen Träumen wählen.“

Honor wurde schwindelig. Das Meer drehte sich vor ihren Augen.

„Auf der Insel habe ich mich oft dafür entschuldigt, was ich für dich empfinde. Es hat ein paar Wochen gedauert, bis ich erkannt habe, dass dich zu lieben nicht meine Schwäche war. Es war meine Rettung. Weil ich mir dadurch über vieles klar geworden bin. Es hat mich veranlasst zu glauben, dass Liebe vielleicht halten kann. Mit dem richtigen Menschen.“

Seine Worte erschütterten sie so sehr, dass sie sich verkrampfte. Liebe ...

„Ich werde dich lieben, ob du meine Gefühle erwidert oder nicht, aber ich teile nicht. Nicht, wo es zählt.“ Rob umfasste ihre Schultern. „Ich muss jemand Besonderes für dich sein. Ich will, dass du lächelst, wenn du an *mich* denkst. Ich weiß, wie sehr du die beiden geliebt hast, doch für mich muss auch Platz sein.“

Habe ich derart gründlich dafür gesorgt, dass er sich ausgeschlossen fühlt? dachte Honor entsetzt.

„Es macht mich fertig, dass ich in deinem Leben nicht Fuß fassen kann“, gestand Rob unglücklich.

„Du hast schon an jenem ersten Tag Fuß gefasst, als du mit deinem Boot in mein Riff gekracht bist, Rob Dalton. Du hast dich in mein Leben gedrängt und dich darin festgesetzt, bis ich keine Chance mehr hatte, dich rauszuschmeißen. Obwohl ich es versucht habe. Du hast mir geholfen und mich geheilt.“

„Ich will nicht nur derjenige sein, der dich wiederhergestellt hat, Honor. Ich will dich behalten.“

Sie legte eine Hand auf ihr Herz und die andere auf seins. „Ich werde Nate und Justin immer lieben und immer tiefen Schmerz über ihren Verlust empfinden. Aber du hast einen Platz in meiner Zukunft. Deinetwegen kann ich heute an die beiden denken und mit inniger Zuneigung weinen statt vor Verzweiflung. Deine Lebensfreude ist ansteckend. Deine schockierend lässige Einstellung zum Sex ist befreiend.“

Honor lachte, und Rob umschloss mit seinen Händen ihre.

„Und ich kann mir nicht vorstellen, von hier aus ohne dich vorwärtszugehen. Also wirst du all deinen Geliebten sagen müssen, dass eine andere Frau Anspruch auf dich erhoben hat.“

Seine Finger zitterten an ihren. „Soll das heißen, dass du mit mir nach Broome kommst?“

„Broome?“

„Geschäftlich ist das die beste Stadt für mich.“

„Meine Mutter lebt in Broome.“

„Vielleicht kannst du mehr als eine neue Zukunft aufbauen.“

Honor blinzelte. „Parks Australia hat dort eine Dienststelle. Möglicherweise können wir zusammenarbeiten, in denselben Meeresgebieten forschen und uns gegenseitig helfen.“

„Du wirst meinen Luftvorrat überwachen?“, fragte Rob.

„Ich tue alles, was es erfordert, dich zu mir zurückzubringen.“

„Ich verspreche, damit aufzuhören, wild lebende Tiere zu retten.“

„Bloß nicht!“ Sie küsste ihn auf die Wange. „Das liebe ich doch am meisten an dir.“

Er erstarrte. „Du liebst mich?“

„Habe ich das nicht gesagt?“

„Bis eben nicht.“

Honor lächelte. „Ich liebe dich, Rob. Ich weiß jetzt, dass ich ohne dich leben könnte, wenn ich müsste, aber ich will es nicht.“

Da zog er sie auf seinen Schoß und bedeckte ihr Gesicht mit Küssen. „Verlegen wir das in die Kabine.“

„Wir sind vierzig Kilometer von den nächsten Menschen entfernt“, erwiderte Honor lachend. „Wer soll uns hier sehen?“

„Lass mir meinen Willen. Zur Abwechslung möchte ich einmal in einem richtigen Bett mit dir liegen“, murmelte Rob an ihrem Hals.

Plötzlich gehemmt, zögerte Honor.

Rob sah auf. „Mir ist egal, wo oder wann. Solange du die Meine bist. Für immer.“

Vor ein paar Wochen hätte Honor das Angst eingeflößt, doch jetzt erbebt sie vor Begeisterung. „Tja, wenn wir über ‚für immer‘ reden, kann ich das Verbot für mehr als den ersten Schritt wohl aufheben.“

„Es ist lange her, dass ich in Schritten gedacht habe“, meinte Rob stirnrunzelnd. „Ich erinnere mich nicht einmal mehr, was der zweite Schritt ist ...“

„Daran merke ich, wie sehr du verdorben worden bist“, neckte sie ihn belustigt. „Es wird mir ein Vergnügen sein, dich wieder damit bekannt zu machen, wie der Rest der Welt es tut.“

Mit ihr in den Armen stand Rob auf, trat ungeduldig die Kajütentür auf und sagte an Honors Lippen: „Es wird mir ein Vergnügen sein zu lernen.“

Als er sie über die Schwelle zu ihrer gemeinsamen Zukunft trug, neigte Honor den Kopf zurück und blickte hoch zum unendlich weiten blauen Himmel.

Sie hatte das Paradies gefunden.